

# Erfahrungsbericht eines Erasmus-Semesters in Plymouth WiSe 18/19

## Vor der Abreise

### Die Bewerbung

Schon von Anfang an meines Studiums habe ich mich vorgenommen, in Richtung Meeresbiologie zu vertiefen. Im vierten Semester habe ich die Entscheidung getroffen, diese im Ausland zu machen und an dem Erasmus-Programm teilzunehmen. Ich habe mich für England entschieden, weil ich die Sprache gut kann und weil es sehr gute Angebote an Meeresbiologie Kursen da gibt. Als nächstes habe ich mich bei der Fachbereichsleiterin, Ute Meyer, beraten lassen. Ich habe mich letztendlich für den Austausch in Plymouth entschieden, wobei es auch eine Option in Southampton gab. Nachdem alles mit Frau Meyer besprochen wurde, habe ich mich in das Online-Bewerbungsformular ausgefüllt und abgeschickt. Die Bewerbung bestand aus einem Motivationsschreiben, Lebenslauf (beide auf Englisch) und Sprachnachweis und der Bewerbungsfrist für die Abgabe der Dokumente war der 15. Februar. Die meisten Infos findest du auf der Uni Erasmus Webseite: <https://www.uni-bremen.de/studium/starten-studieren/studium-international/studieren-im-ausland/erasmus-studienaufenthalt/>. Besonders hilfreich ist das Merkblatt *Formalitäten und Fristen* da. Es hat sich bei mir über ein paar Wochen gezogen, Info zu sammeln, mich für eine Stelle zu entscheiden und die Unterlagen vorzubereiten. Deswegen ist es empfehlenswert, dass man sich schon früh genug darum kümmert und sich bei Frau Meyer rechtzeitig meldet. Nachdem ich die Zusage bekommen habe, ging alles recht schnell. Man sollte sich um ein paar Dokumente noch kümmern, wie das *Learning Agreement: Before the Mobility* und das Anmeldeformular. Da brauchte man Unterschriften von den Koordinatoren von jeweils Bremen und Plymouth. Die Kommunikation mit Plymouth ging per E-Mail ganz leicht und ich habe problemlos alle Unterschriften bekommen. Alle Unterlagen sollten bis zum 31. Mai in die Universität in Plymouth angekommen sein.

### Die Unterkunft

Man musste sich selber noch um die Unterkunft kümmern. Es hat sich als einfachste Option angeboten, in Studentenwohnheim zu wohnen. Mit dem Preis von bis zu 140 Pfund pro Woche hat mich aber diese Option gar nicht gelockt. Deswegen habe ich mich dafür nicht beworben und habe mir selber eine Wohnung gefunden. Das war viel aufwendiger, aber hat sich am Ende voll gelohnt. In England ist es gewöhnlich, dass man als Ersti in einem Studentenwohnheim wohnt, und dann im zweiten Jahr mit Freunden als WG zusammenzieht. Die WG-Suche in England ist aber gar nicht zu dieser in Deutschland vergleichbar. Es gibt keine Webseite, die dem WG-Gesucht ähnelt. Normalerweise werden Zimmer-Angebote online direkt von den Vermietern gestellt und man hat keinen Kontakt mit den zukünftigen Mitbewohnern. Am nützlichsten fand ich die Webseiten [erasmusu.com](http://erasmusu.com), [accommodationforstudents.com](http://accommodationforstudents.com) und [sparerroom.co.uk](http://sparerroom.co.uk). Ich habe mir da ein online Such-profil gemacht und konnte meine Präferenzen angeben. Letztendlich habe ich ganz viele Anschreiben von Vermietern bekommen, aber habe gleichzeitig selber geguckt, was an Angebote es im Netz schon gab. Bei der Auswahl einer Wohnung hatte ich ein paar Kriterien. Erstens, wenn ich ein Angebot cool fand und Kontakt zu dem Vermieter erstellt habe, habe ich immer geguckt, ob der Vermieter als von der Uni genehmigt wurde. Zweitens, in Plymouth gibt es viel mehr Wohnungsangebote als Studenten. Deswegen habe ich immer nachgefragt, wie viele Menschen gerade das Haus bewohnen und was die so machen (sind die Studenten oder Berufstätige). Das letzte was man will, ist sein Auslandsaufenthalt in einem großen leeren Haus zu verbringen. Ich habe in meinem

Anschreiben immer erwähnt, dass ich auf Austausch bin und nur für fünf bis sechs Monate in Plymouth bleibe. Da die Vermieter in England den Wohnungsvertrag mit Studenten für ein ganzes akademisches Jahr normalerweise abmachen, wollten die meisten mir kein Zimmer anbieten. Am Ende hatte ich Auswahl zwischen drei Orten und habe mich für ein Haus in Greenbank entschieden. Ich habe in einer achten Haus-Wg gewohnt in einem sehr schönen Altbau-Haus mit einem Garten gewohnt. Mein Zimmer war ungefähr 15 qm, vollmöbliert und ich habe dafür 85 Pfund der Woche bezahlt. Meine Mitbewohner waren Studenten von der Uni und auch von dem Art College. Wir haben uns sehr gut verstanden und haben viel zusammen unternommen. Mein Vermieter war Craig Hammond. Er war sehr nett, hat sich immer darum gekümmert, falls irgendwas nicht funktioniert hat, und hat alles schnell geregelt. Ich musste am Anfang 100 Pfund Anzahlung für die Buchung des Zimmers zahlen. Die Absprache war, dass erst wenn ich ankomme, mir das Zimmer persönlich angucke und mich "endgültig" dafür entscheide, ich die Miete überweisen soll. Da ich als Ausländerin keinen Garant in Großbritannien hatte, musste ich die ganze Miete für meinen Aufenthalt auf einmal bezahlen. Das hat für mich ganz gut funktioniert, weil ich dann meine Miete erledigt hatte. Es hat alles super geklappt und ich hatte voll Glück mit meiner Wg-Auswahl.

### Das Geldbeutel

Es ist noch empfehlenswert Auslands-Bafög zu beantragen. Die Bewerbung für Großbritannien und Irland geschieht in Hannover. Ich habe die erfordernten Dokumente per Post geschickt und bei Anfragen habe ich das zuständige Amt per E-Mail kontaktiert. Alles hat reibungslos geklappt. Man sollte wissen: es ist möglich, Auslands-Bafög zu beantragen, selbst wenn man keinen Inland-Bafög bekommt. Deswegen lohnt es sich auf jeden Fall zu versuchen. Ich kann noch empfehlen, dir bei deiner Bank eine Kreditkarte erstellen zu lassen, falls du keine hast. Man kann damit in Ausland kostenlos Geld abheben. Es ist auch ganz praktisch, falls man damit kontaktlos bezahlen kann. So zahlen eigentlich alle überall, es geht echt schnell und man muss dann keine große Menge an Bargeld mitschleppen.

### Während dem Aufenthalt

#### Das Campusleben

Ich bin in Plymouth zum Anfang der internationalen Orientierungswoche, also Mitte September, angekommen. Da wurden viele Veranstaltungen zu der englischen Kultur, die Stadt und wie die Uni so generell läuft organisiert. Während der internationalen O-Woche (international orientation week) und der „offiziellen“ O-Woche (Fresher's week) wurden viele Sachen, von SIM-Karten zu Heften, Vouchers für kostenfreie Mahlzeiten und Events vergeben. Mein Rat wäre: nimm die alle. Besonders cool waren alle Veranstaltungen, die für die Internationals organisiert wurden. Es gab eine historische Führung durch die Stadt, eine Garden-Party, ein Boat-trip, Filmabende und noch andere. Man musste sich dafür vor Ort anmelden, alles war umsonst und es war noch die perfekte Möglichkeit Leute kennenzulernen. In Fresher's week hat das *Sport and Society fair* stattgefunden. Da gibt es Vertreter von allen Sportklubs und sozialen Gruppen an der Uni. Es gibt eine riesige Auswahl davon in der Uni. Man kann einfach hingehen und mit den Leuten direkt quatschen. Für alle Sportklubs gibt es Angebote für Anfänger sowie für Fortgeschrittene. Man kann also gern neue Sachen ausprobieren, wenn man Lust hat. Ich habe den Volleyballklub beigetreten, weil ich schon Erfahrung mit dem Sport hatte. Es hat total Spaß gemacht, wir hatten viele Spiele in der Uni Liga und waren oft zusammen unterwegs. Ich empfehle es sehr, sich einen solchen Klub auszusuchen. Dadurch lernt man viele Leute kennen und da werden gemeinsame Veranstaltungen und Party- Abende jede Woche organisiert. Es gibt auch ein ERASMUS

Studentennetzwerk (ESN), das auch außereuropäische Internationals beitreten können. Auch da werden viele Veranstaltungen organisiert. Das Studentenwerk der Universität (UPSU) ist in fast allen studentischen Veranstaltungen involviert. The Student Union (SU) ist mitten auf dem Campus und hat einen Costa coffeeshop und ein paar Imbisse. Nachts wird das SU zu jeglichen Veranstaltungen wie Karaoke-Abende, Quizz-Abende und Studentenpartys benutzt. Es gibt keine Mensa auf dem Campus, sondern nur ein paar Imbisse und Cafés. Ich fand das Essen da okay, aber in Vergleich zu der Bremer Mensa sollte man lieber nicht zu hohe Erwartungen haben. Deswegen habe ich mir Mahlzeiten oft zu Hause gekocht und die in Dosen in die Uni mitgenommen. Die Uni Bibliothek ist super ausgestattet und hat auf 24/7.

## Die Stadt

Plymouth ist eine Hafenstadt im Südwesten Englands und ist etwa halb so groß wie Bremen. Ich war da von Anfang September bis Ende Februar und fand das Wetter generell ganz angenehm. Es war meistens um die 10 Grad und daher war der Winter nicht kalt. Das Wetter war sehr wechselhaft in Vergleich zu Bremen, wo der Winter sich durch kaltes Grau und Regen normalerweise auszeichnet. Da hat es tatsächlich ganz oft geregnet, aber die Sonne hat auch oft geschienen. Richtig kalt wurde nur, wenn der Wind vom Meer aus stark geweht hat. Die schönen Ecken in der Stadt sind am Wasser. Am *Hoe* kann man gut spazieren gehen. Das ist ein Park zwischen der Innenstadt und dem Meer mit Leuchtturm, Freibad und malerische Aussicht. Davon kann man dann zu *Barbican* latschen und da die jeglichen Pubs, Restaurants, Cafés besuchen. Da würde ich einen Besuch zu *Jacka Bakery* sehr empfehlen. Das ist die älteste Bäckerei in Großbritannien. Das Brot ist mit Sauerteig, selbst gebacken und schmeckt hervorragend. Die haben noch jegliche Leckereien und auch vernünftigen Kaffee! Was in der Nähe noch wert zu sehen ist, ist das National Marine Aquarium. Dafür bezahlt man als Student 14 Pfund für einen Ticket. Dieser gilt aber für ein Jahr, wenn man sein Studentenausweis mitbringt. Es gibt viele Geschäfte und ein großes Einkaufszentrum namens *Drake's Circus* in der Innenstadt. Alles, was man braucht, ist eigentlich in maximal 30 Minuten zu Fuß erreichbar, deswegen habe ich den ÖPNV nicht benutzt. Da mein Haus etwa 15 Minuten zu Fuß vom Campus entfernt war, habe ich mir ein Fahrrad gekauft. Ich habe es sehr billig von *Bikespace* geholt. Das ist eine Fahrradwerkstatt, die auch alte Fahrräder verkauft. Man muss aber im Kopf halten, dass Plymouth sehr hügelig ist. Also lieber sich zuerst angucken, ob man Lust hat die ganzen Hügel mit dem Rad hochzufahren, bevor man sich eins besorgt.

Es gibt viele schöne Ecken in der Nähe von Plymouth wie Newquay, St.Ives und Torquay, wo man schnell mit dem Bus oder Zug hinfahren kann. Man kann sich eine Zugkarte 16-24 für 30 Pfund besorgen. Diese gilt für ein Jahr und reduziert den Zugpreis um 30 %. Eine ähnliche Karte gibt es auch für den Bus. Von der Uni werden oft Exkursionen nach Stonehenge, Bath, usw. organisiert. Man kriegt dafür E-Mails auf seine Uni Mailadresse. Als coole Destinationen kann ich Bristol und Brighton sehr empfehlen.

## Die Uni

Ich habe meine Modulauswahl mit meinen Koordinatoren in England finalisiert. Der Frist dafür war die erste Vorlesungswoche. An der Plymouth University sind die meisten Module 10 ECTS Wert. Deswegen braucht man insgesamt drei Kursen, um die von der Uni Bremen angegebene Quote von 30 ECTS pro Semester zu erfüllen. Es ist möglich Module aus allen biologischen Fächern auszuwählen, sobald es keine großen Überschneidungen im Studienplan gibt. Die Kurse aus dem dritten Jahr sind viel zeitaufwendiger und bauen auf den Kenntnissen vom zweiten Jahr auf. Deswegen ist es empfohlen, dass Austauschstudenten mit Module aus dem zweiten Jahr und nicht aus dem dritten belegen. Ich hatte nur

zwei Veranstaltungen, weil ich mir die aus dem dritten Jahr ausgesucht habe und die dementsprechend schwieriger waren. Ich hatte *MBIO325 Marine Algae: Ecology and Utilization* und *MBIO322 Marine Microbiology*. Ich fand die beiden Module sehr interessant und habe dabei sehr viel gelernt. Die beiden Veranstaltungen waren ziemlich klein und wir waren ungefähr zu zehnt. Das war sehr angenehm, weil die Lehre sich persönlicher angefühlt hat. Man konnte immer Fragen stellen, wenn man irgendwas nicht verstanden hat oder mehr Info zu dem Thema bekommen wollte. Im Algen-Modul haben wir während dem Semester ein paar Vorträge zu Papers gehalten und mussten als Teil der Benotung eine große Präsentation zum Thema von eigener Auswahl in Bezug auf der angewandten Nutzung von Algen halten. In marine Mikrobiologie hatten wir neben den Vorlesungen Seminaren, wo wir in Gruppen aktuelle Papers zu verschiedenen Themen präsentiert haben. Wir hatten noch ein wissenschaftliches Blog, wo jeder Paper-Reviews hochladen sollte. Ich fand diese Lernmethode prima, weil man schon während dem Semester viel zum Thema vorbereiten musste. Das hat viel bei der Klausurvorbereitung geholfen und war eine tolle Weise zu lernen. Man musste dabei ständig mit primärer Literatur, also wissenschaftliche Publizierungen, umgehen. Beide Module haben viel Selbstarbeit erfordert. Da mein Stundenplan relativ frei war, habe ich zusätzlich Vorlesungen von dem *OS201 Global Ocean Processes* Fach besucht. Das Fach bestand aus einem biologischen, einem chemischen und aus einem physischen Teil und es ging um die Basics der Ozeandynamik. Zu dem Modul gab es noch Praktika, die am Schiff stattgefunden haben, wo die Studenten Proben für einen Versuch gesammelt haben. Es sah interessant aus, aber ich habe an den Praktika und an den Workshops nicht teilgenommen und habe letztendlich die Klausur dazu nicht geschrieben, weil ich offiziell an dem Modul gar nicht eingeschrieben wurde. Ich fand die Vorlesungen (besonders die von dem physischen Teil) super und würde das Modul zu jedem empfehlen, der sich für Ozeanographie interessiert.

### Nach der Rückkehr

Normalerweise kriegt man die Note in bis zu 21 Werktage nach der Abgabe der Studienleistung. Das offizielle *Transcript of Records* bekommt man allerdings erst im Juni/ Juli, wenn das akademische Jahr da zu Ende ist. Die Ergebnisse findet man bei *Statement of Results* im Online-Plattform (DLE). Ich gehe davon aus, dass die Anerkennung der Noten problemlos laufen sollte.

### Fazit

All in all, ein Auslandssemester zu machen, war auf jeden Fall die richtige Entscheidung für mich. Es war eine gute Möglichkeit meinen Horizont zu erweitern und mich auf eine neue Kultur einzulassen. Ich habe viele neuen Leute kennengelernt und auch gute Freunden gefunden. Die Uni war super, ich habe akademisch-mäßig echt viel gelernt und das Studium hat Spaß gemacht. Die Stadt war schön, und die Nahe am Meer wird mir definitiv fehlen. Ich finde die Erfahrung hat mir persönlich viel gebracht und mein Selbstbewusstsein gestärkt.